

Biographie

Nach seinem Auftritt als Solist im «Musiksommer» 2022 spielt Oliver Schnyder im diesjährigen Programm mit seinem Trio, das neben ihm aus Andreas Janke (Solo-Violinist des Zürcher Tonhalle-Orchesters) und Benjamin Nyffenegger (stellvertretender Solo-Cellist des Zürcher Tonhalle-Orchesters) besteht. Es debütierte 2012 in der Tonhalle Zürich und legte kurz darauf seine erste CD (RCA Red Seal) mit den Klaviertrios von Franz Schubert vor, welche vom österreichischen Fachmagazin «Die Bühne» als «eine neue Referenzaufnahme» gefeiert und von «CH Media» – wie auch die darauffolgende Aufnahme sämtlicher Brahms-Klaviertrios – zum «Besten Schweizer Klassikalbum» des Jahres gewählt wurde. Das 2015 erschienene Doppelalbum «WinterreiseN» (Sony Classical) mit dem deutschen Tenor Daniel Behle wurde von der «Opernwelt» zur CD des Monats gekürt und von «Pizzicato Luxemburg» mit einem Supersonic Award ausgezeichnet. Auch die Einspielung sämtlicher Beethoven-Klaviertrios (Sony Classical) erhielt international höchstes Lob. Das Album «Bohemian Rhapsodies» mit Werken von Smetana und Dvořák ist 2022 bei Prospero erschienen. 2023/24 wurden u. a. die Trios von Mendelssohn und Schostakowitsch (inkl. dem Klavierquintett zusammen mit Julia Fischer und Nils Mönkemeyer) sowie Beethovens Tripelkonzert (mit dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien unter Yi-Chen Lin) veröffentlicht.

Hauptsponsoren



Gestaltung: atelierjaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Macht und Individuum

Die Unpolitischen?

**Samstag, 01. Juni, 17.00 Uhr, Lachen,
Aula Schulhaus Seefeld**

○ Einführungsgespräch: 16.00 Uhr

Sergej Rachmaninow
(1873–1943)

Pjotr Tschaikowsky
(1840–1893)

Trio élégiaque Nr. 1 g-moll
Lento lugubre – più vivo

Klaviertrio a-moll op. 50

- I. Pezzo elegiaco. Adagio con duolo e ben sostenuto
- II. Tema con variazioni.
Tema: Andante con moto
- III. Allegro moderato

Oliver Schnyder Trio
Andreas Janke Violine
Benjamin Nyffenegger Violoncello
Oliver Schnyder Klavier

2 4



**Eintritt
CHF 40.–**

Tickets

**Musiksommer
am Zürichsee**

musiksommer.ch

Die Unpolitischen?

Wer hätte gedacht, dass der Musik von Tschaikowsky und Rachmaninow irgendwann wieder politische Brisanz erwachsen würde? Seit dem Beginn des Angriffskriegs der Russischen Föderation gegen die Ukraine im Februar 2022 hat sich das allerdings verändert. In den Wochen nach Kriegsbeginn wurden Auftritte russischer Künstlerinnen und Künstler wie Anna Netrebko oder Valerij Gergiev, die sich nicht oder nur widerwillig öffentlich von Putin distanzierten, in der westlichen Welt abgesagt. Aber nicht nur politisch unliebsam gewordene Zeitgenossen verschwanden von den Spielplänen, sondern auch Werke von «russischen» Komponisten, die zum Teil bereits weit mehr als hundert Jahren tot waren. So wurde in St. Gallen Tschaikowskys «Orleanskaja deva» beispielsweise durch Verdis «Giovanna d'Arco» ersetzt, in der Ukraine und Polen wurde die Aufführung von Werken von «Russen» per staatlichem Dekret verboten.

Der Kern der Debatte lautet: Was ist «russische Kultur»? Die Ideologie der «Russki mir» («russischen Welt») aus dem Kreml-Umfeld geht davon aus, dass es für die russischsprachige Welt nur einen einzigen Staat geben dürfe – alle, die sich dieser Hegemonie widersetzen, seien «russophob» und – in der Terminologie des Kremls – «Faschisten» oder «Nazis». Andere, wie Kevin Platt, Professor für «Russian and East European Studies» in Pennsylvania, betonten, dass es nicht nur eine, sondern viele russische Kulturen gebe, wobei er die ukrainische zwar als russische, aber als Vertreter eines «anderen Russlands» betrachtete. Wieder andere protestierten lautstark gegen diese Sichtweise, indem sie hervorhoben, dass sich die Ukraine in einem schmerzhaften Prozess von Russland gelöst habe und nun eben keine «russische», sondern eine eigene Kultur sei. Auf die Frage nach «russischer Kultur» dürfte es daher wohl so viele Antworten geben wie Individuen – zumindest solche, die sich nicht den Standpunkt der Macht, der Mächtigen zu eigen gemacht haben. Dem Individuum bleibt oft nur die Ohnmacht.

Um auf die Frage des Beginns einzugehen: Eigentlich war Tschaikowskys Musik nie unpolitisch, sein Leben sowieso nicht. Im 19. Jahrhundert warfen ihm die Komponisten des «Mächtigen Häufchens» vor, zu wenig «russisch», zu kosmopolitisch zu komponieren. Wie sehr sich die Sexualität des sich auslebenden Schwulen (der auch «ukrainische» Vorfahren hat), in seinem Werk (zum Beispiel in seiner vierten Symphonie) widerspiegelt, wird in der Musikwissenschaft seit einigen Jahren kontrovers diskutiert. Es überrascht nicht, dass im selben Jahr (2013), in dem Putin ein Verbot sogenannter «Homosexuellen-Propaganda»

unterzeichnet hat, auch öffentlich wurde, dass der geplante Tschaikowsky-Film des russischen Regisseurs Kirill Serebrennikow nur dann staatliche Unterstützung erhalte, wenn das Privatleben des Komponisten nicht thematisiert werde. Erst zehn Jahre später erschien der Film «Tchaikovsky's Wife», der ein trostloses Russland und den Komponisten als in den Konventionen gefangenen Unterdrückter zeichnet, der selbst zum Täter an seiner Frau wird und die Gewaltspirale fortsetzt. Trotz pauschalen Verbots von «russischen» Komponisten setzt sich die ukrainische Dirigentin Oksana Lyniv für Tschaikowsky ein: «Allein aus seiner Biographie müssten wir doch lernen: Große humanistische Kultur muss von allen Humanisten auf der Welt gespielt und, wenn nötig, auch gerettet werden.»

Und wie steht es mit Rachmaninow, der in musikalischer Hinsicht seinem grossen Vorbild Tschaikowsky nacheiferte? Nach der Oktoberrevolution emigrierte der Komponist zunächst in die USA, später auch an den Vierwaldstättersee. Im Januar 1931 unterzeichnete er als überzeugter Stalin-Gegner einen Zeitschriftenartikel des «Circle of Russian Culture» gegen die restriktive Kulturpolitik der kommunistischen Sowjetunion. Dem Wunsch des Emigranten, in Moskau begraben zu werden, wurde nicht entsprochen – 2015 startete der russische Kulturminister Wladimir Medinski den bisher letzten Versuch, die Überführung seiner Urne in ein Russland in die Wege zu leiten, in dem Stalins Ansehen Jahr für Jahr wieder steigt.

Kulturarbeit muss sich zur Aufgabe machen, als Gegenbild zu den grobschlächtigen Schwarzweiss-Bilder der Totalitarismen Graustufen zu zeichnen und somit dazu beizutragen, Vereinnahmungen sichtbar zu machen. Es bleibt ein Drahtseilakt – das Zeichnen von Graustufen kann in Relativierung ausmünden und bis hin in die Handlungsunfähigkeit führen. Es kann darüber gestritten werden, ob die Kulturwelt genug für die Ukraine tut. Aktionismus kann sich aber auch als Schuss vor den eigenen Bug erweisen – westlicher Boykott russischer Musik wurde wieder für Gegenpropaganda genutzt. Kulturarbeit hilft jedenfalls dabei, demokratische und kosmopolitische Werte auch in Europa zu stärken und totalitären Tendenzen – nicht nur «russischen» Imperialismus, sondern auch erstarkenden antidemokratischen Stimmen im Westen – entgegenzutreten.

● Severin Kolb

Eventsponsor



Gemeinde
Lachen
lache lache grüsse

Zusammenarbeit mit



Lesen Sie: Christoph Flamm, «Ewiges Schandmal»? Musik-Boykott in Kriegszeiten», in: Die Tonkunst 16, H. 3 (Juli 2022), S. 344–353.

Interview mit Oksana Lyniv im Crescendo-Magazin:



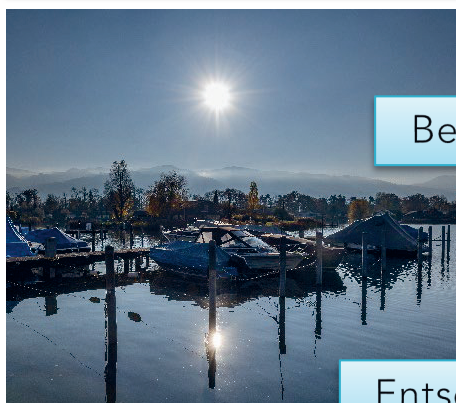
● **Unsere nächsten Konzerte:**

Samstag, 29. Juni 2024, 19.30 Uhr, Zürich, Loge «Modestia cum libertate», Lindenhof (Einführung 18.30 Uhr) Gideon Kleins Streichquartett aus dem Konzentrationslager Theresienstadt, Schostakowitschs trotzige Selbstbehauptung im Angesicht der drohenden Verhaftung, Beethovens dichtes «Quartetto serioso»: Das **Merel Quartett** erkundet musikalischen Existenzialismus für vier Streicher.

Sonntag, 7. Juli 2024, 14.00 Uhr, Ufenau, Kirche St. Peter und Paul (Einführung 13.00) Wäre der Dichter, Reformator und Gewaltmensch Ulrich von Hutten an die Macht gelangt, hätte er Musik für seinen Hof benötigt. **Estelle Costanzo** (Harfe) und **Ludovic van Hellemont** (Ondes Martenot) spielen die Musik für diesen imaginären Herrscher.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!

Handeln als Gemeinschaft



Bekennen zur Region

Entscheiden für die Zukunft

Mit uns die Region gestalten

Die Genossame Lachen ist in Lachen (SZ) domiziliert. Sie erstellt und bewirtschaftet Wohn- und Gewerbeliegenschaften, Bootsanlagen sowie landwirtschaftliche Liegenschaften. Die Genossame Lachen ist lokal stark verankert und steht zu ihrer sozialen und kulturellen Verantwortung in der Region.

www.genossame.ch

